

3|2015

Sammlung anlegen | Markgräfin Karoline Luise sammelte Kunst zu guten Preisen
Sammlung sichten | Das Technoseum übernimmt gerade 5500 Teile Rundfunktechnik
Sammlung nutzen | Die Universität Tübingen macht ihre Sammlungen öffentlich

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



Momente
kennenlernen:
kostenloses
Probeexemplar unter
www.staatsanzeiger.de/shop

JETZT
MITMACHEN!
VERLOSUNGSAKTION
SEITE 49

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sammeltrieb ist menschlich: Fast alle sammeln etwas und es gibt nichts, was man nicht sammeln könnte. Die Wissenschafts- und Kulturgeschichte hat Sammlungen und Sammler in den letzten Jahren daher verstärkt untersucht. Dazu kommt, dass das Sammeln eine Kernaufgabe unserer Museen, Archive und Bibliotheken ist – Einrichtungen, die auch für die geschichtliche Landeskunde zuständig sind. Die Momente-Redaktion konnte also beim Thema „Sammeln“ ins Volle greifen. Lassen Sie sich begeistern von den aktuellen Projekten, Forschungen und Ausstellungen aus vier Jahrhunderten und dem gesamten Südwesten!

Ihre Redakteurin Meike Habicht

Momente 3|15: Einzelpreis: 6,80 €



Bestellen Sie jetzt Ihr kostenloses Probeexemplar:
www.staatsanzeiger.de/shop



- Im Bild**
- 02 **Sammelleidenschaft**
 - 04 **Die ganze Welt** unter einem Dach. Die Anfänge der herzoglichen Kunstammer in Stuttgart | Carola Fey
 - 10 **Mit Umsicht, Kennerschaft und gar nicht so viel Geld.** Wie Markgräfin Karoline Luise von Baden ihre Kunstsammlung zusammentrug | Wolfgang Zimmermann
- Land&Leute**
- 14 Elisabeth Friederike Sophie von Oettingen-Oettingen (1691 bis 1758) | Anja Stangl
 - 15 Max Kade (1882 bis 1967) | Herta Beutter

- Auf Spurensuche**
- 16 Ein Kaffeefabrikant wird zum Weltkriegssammler. 1915 gründete Richard Franck die Weltkriegsbücherei, heute Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek | Christian Westenhoff
- Im Bild**
- 18 Maschen, Wäsche, Muster: eine regionale Produktsammlung
 - 20 **Feinripp** – ein Klassiker ohne Verfalldatum. Wie das Wirtschaftsarchiv das Firmenarchiv der Schiesser AG übernahm und dabei auch die Wäschesammlung für die Nachwelt sicherte | Jutta Hanitsch

- Säurefrei**
- 25 Mehr als tausend Worte! Die Sammlung Willy Prager, ein Fotobestand der Superlative im Staatsarchiv Freiburg, ist rund um die Uhr zugänglich | Dr. Christof Strauß
 - 28 **Erbe retten** und mit Verantwortung nutzen. Das Museum der Universität Tübingen MUT setzt seine reichen Sammlungen für Forschung, Lehre und Bildung ein – aktuell auch mit einer Ausstellung zur NS-Geschichte der Universität | Ernst Seidl
 - 32 **Gesucht! Vermisst! Verschollen?** Das Museum Biberach sammelt Hinweise auf Bilder von Johann Baptist Pflug | Uwe Degreif

- Im Gespräch**
- 34 „Wir müssen ja von Berufs wegen sammeln“. Das Technoseum in Mannheim baut eine europaweit einzigartige Sammlung zur Rundfunk- und Fernsehgeschichte auf | Interview mit Thomas Kosche und Markus Klejnowski
 - 38 **Vereinssteckbrief** Feldbahn- und Industriemuseum Wiesloch e.V.
 - 40 **Museumsland** Schule und Museum: neu gedacht – neu machbar? | Leonie Fuchs

SERVICE

- 24 Leserumfrage
- 42 Buchbesprechungen
- 44 Ausstellungen&Museen
- 48/49 Ausflugstipp, Verlosung, Impressum

Titelbild:
Objekte aus den wissenschaftlichen Sammlungen, mit denen das Museum der Universität Tübingen deren nationalsozialistische Vergangenheit beleuchtet (siehe S. 28).

Schule und Museum: neu gedacht – neu machbar?

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über die neuen Formen der Zusammenarbeit von Museen und Schulen im Rahmen der Ganztagschule.

Wie verändert der Umbruch in der Schullandschaft die Rolle von Museen und deren Vermittlungsangebote? Wo liegen Chancen, wo sind Hürden zu nehmen? Im April 2015 veranstalteten der Museumsverband Baden-Württemberg und der Verein für Museumspädagogik Baden-Württemberg dazu eine gemeinsame Tagung. Die Vorträge hatten zum Ziel, über aktuelle Entwicklungen zu informieren sowie Beispiele aus der Praxis zu geben. Museen stehen momentan vor einer neuen Situation: Für Ganztagschulen sollen langfristige Angebote geschaffen werden, die ein Schul(halb)jahr umfassen und Unterrichtsstunden ersetzen. Das bietet große Chancen: Kinder zu erreichen, für die der Museumsbesuch nicht zum Alltag gehört, sowie mit einer Gruppe tief in ein Thema einzutauchen. Im gleichen Atemzug wirft dieser Anspruch große Fragen auf: Wie steht es um die Finanzierbarkeit, die Organisationsformen, die Versicherung? Wer konzipiert wann die Inhalte? Wie verändert sich damit das Aufgabenspektrum des pädagogischen Personals an den Häusern?

Dr. Carsten Raabe skizzierte als Vertreter des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport den herausfordernden organisatorischen Rahmen. Es geht darum, Blöcke im Stundenplan und damit auch Verantwortung und Aufsichtspflicht an die Museen abzugeben. Konkret bedeutet das, dass Museumsmitarbeiter die Schüler an der Schule abholen, ins Museum begleiten, dort ein Programm durchführen und auch für den Rückweg verantwortlich sind. Die Mitarbeit im Ganztagsbetrieb ist für das gesamte Schuljahr verpflichtend. Eine einzelne, namentlich benannte Person ist verantwortlich. Da viele Schulen bisher nur die Wahlform der Ganztagschule anbieten, bei der nicht alle Kinder einer Klasse teilnehmen, wird der reguläre Unterricht auf den Vormittag gebündelt. Für Besuche im Museum bleibt der Nachmittag.

Zur Durchführung können die Schulen Lehrerstunden „monetarisieren“, sprich in eine Bezahlung außerschulischer Angebote umwandeln. Eine Lehrerstunde wird mit etwa 1.800 Euro pro Schuljahr veranschlagt. Mehrere Fragen stellen sich dabei: Haben die Schulen überhaupt Kapazitäten, um Stunden abzugeben, oder werden sie im Schulbetrieb selbst benötigt? Wie sollen die Museen für diesen Betrag ein fundiertes, gut betreutes Programm realisieren? Vereinfacht gerechnet bleiben ca. 35 Euro je Woche für alle Stunden und Beteiligten. Welche Ausrichtung müssen Formate haben, die die Kinder erst nach einem anstrengenden Schulvormittag erreichen? Können einzelne Honorarkräfte der Museen ein ganzes Halbjahresprogramm abdecken? Beispiele aus einer Praxis, in der man sich schrittweise vorantastet, kamen aus dem Stadtmuseum Hornmoldhaus Bietigheim-Bissingen, dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe und dem Museum Schwedenspeicher Stade. Auffällig war, dass die Museen meist aus eigenem Etat bzw. unterstützt von Drittmitteln in Vorleistung gingen und die Formate als Pilotprojekte und Experimentierfelder ansahen, um Erfahrungen zu sammeln.

Auch durch die neuen Bildungspläne wird sich der Bedarf an schulischen Angeboten in Museen ab 2016 wandeln. In Sorge sind vor allem Häuser zur Ur- und Frühgeschichte, nachdem diskutiert wurde, ob diese Themen herabgestuft oder gar gestrichen werden sollen. In den Ausführungen Dr. Andreas Griefingers vom Landesinstitut für Schulentwicklung wurde noch nicht abschließend deutlich, welche Inhalte weiter verbindlich vertreten sein werden. Die künftigen Pläne orientieren sich an Kompetenzen und schreiben weniger Einzelthemen fest. Griefinger betonte, dass die Museen weiterhin als außerschulischer Bildungsort erwünscht seien. Allerdings wird ein Museumsbesuch nicht mehr zu einzelnen Lerneinheiten ausdrücklich empfohlen. Einrichtungen wie das Federseemuseum Bad Buchau oder das Limesmuseum Aalen befürchten daher, Schüler als wichtige Besuchergruppe zu verlieren. Künftig wird es noch mehr an den Museen liegen, mit Schulen Kontakt aufzunehmen und entsprechende Vermittlungsangebote zu entwickeln.

Fazit: Ganztagschul-Angebote im Museum scheinen bislang noch ohne solide organisatorische Basis im Raum zu schweben. Insofern sprach Hans-Georg Ehlers vom Museum Schwedenspeicher Stade wohl vielen aus der Seele, als er sagte, notwendig sei weniger ein Weiterdenken des Phänomens als vielmehr ein Zuendedenken. Sowohl die Institutionen Schule und Museum als auch Städte, Bund und Land stehen hier am Anfang einer langen Entwicklung. Viele sind bereits gedanklich oder praktisch losgelaufen, aber noch kaum einer ist bei einer tragfähigen Lösung angekommen. Um auf diesem Weg zu begleiten, haben der Museumsverband Baden-Württemberg und der Verein für Museumspädagogik eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die 2016 eine Handreichung zum Thema zur Verfügung stellen will. Kontakt: doris.moyrer@landesmuseum.de; Die Tagungsvorträge sind abrufbar unter www.museumsverband-bw.de/tagungen-und-publikationen/tagungsvortraege

Leonie Fuchs ist zuständig für den Vermittlungsbereich im Ludwigsburg Museum.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Förderung für innovative Stadtmuseen

Unter dem Motto „Stadtgefährten“ unterstützt die Kulturstiftung des Bundes 2016 bis 2018 Projekte von Stadtmuseen, die die Stadtgesellschaft zur Mitarbeit animieren und bei denen das Museum dezidiert in die Stadt hineinwirkt. Förderfähig sind Vorhaben, bei denen neue Partnerschaften eingegangen werden, die gezielt neue Bevölkerungsgruppen ansprechen und zur Mitarbeit einladen. Antragsberechtigt sind Kommunen bis 250.000 Einwohner, Anmeldeschluss ist der 29. Februar 2016.

Mehr Informationen unter www.kulturstiftung-des-bundes.de bzw. unter www.stadtgefaehrten.de

Innovationsfonds Kunst des Landes Baden-Württemberg

In seiner fünften Ausschreibungsrunde stellte das Land Baden-Württemberg weitere 1,4 Mio. Euro aus dem Innovationsfonds Kunst bereit. 66 Projekte hat die unabhängige Jury ausgewählt. Der Schwerpunkt liegt auf den darstellenden Künsten, gerade kulturgeschichtliche Museen bewerben sich bislang nur selten. Dabei könnten auch sie von den fünf Programmlinien profitieren, die für die Museumspädagogik zahlreiche Anknüpfungspunkte bieten und immer wieder neu ausgeschrieben werden.

www.mwk.baden-wuerttemberg.de/de/kunst-kultur

Raubkunst und Restitution in Ulm

Die Rechtsanwälte einer Erbgemeinschaft konfrontierten im Juli 2014 das Ulmer Museum mit einem Fall von Raubkunst. Es stellte sich heraus, dass das Museum 1937 nach dem Tod einer jüdischen Sammlerin drei Objekte auf einer Versteigerung erworben hatte. Da das Auktionshaus den Erlös damals nicht an die Erben auszahlte, war der Fall eindeutig. Nach sorgfältiger Prüfung der Geschichte werden die Objekte nun an die Erben restituiert. Gegen eine Ausgleichszahlung überlassen die Erben wiederum die Goldschmiedearbeit „Trinkschiff“ (um 1650) dem Ulmer Museum. Das Museum nimmt den Vorfall zum Anlass, sich beim Deutschen Zentrum Kulturverluste in Magdeburg um eine Stelle zur systematischen Untersuchung seiner Bestände zu bewerben. Das Zentrum fördert eine solche Stelle mit bis zu 100 Prozent der Personalkosten für zwei bis drei Jahre.



Schüler erkunden das Stadtmodell des Ludwigsburg Museums.